

45. Щерба, 1957: Щерба Л.В. О частях речи в русском языке // Щерба Л.В. Избранные работы по русскому языку.– М.: Учпедгиз, 1957.– С. 63-84.
46. Щерба, 1974: Щерба Л.В. Языковая система и речевая деятельность.– Л.: Наука, 1974.– С.428.

ARBEIT AM LITERARISCHEN TEXT

Der literarische Text zeichnet sich durch die Einheit von Sprachform und Inhalt der Darstellungsmethoden der Wirklichkeit, der Zugehörigkeit zu den verschiedenen funktionalen Stilen aus. Die künstlerischen Texte unterscheiden sich voneinander nach der Gattung, Epoche und Kunstrichtung.

Diese Texte werden durch übertragene Wortbedeutung, Expressivität, besondere Wortfolge, ständigen Wechsel der Erzählperspektive und der Darstellungsarten charakterisiert. Außerdem spielt die Dichterpersönlichkeit eine bedeutende Rolle. Die Idee des Verfassers kommt verschiedenartig zum Ausdruck: in der Stoffwahl, in der Schilderung bestimmter Tatsachen und Situationen, in Hinweisen und Zusammenfassungen des Erzählers oder der handelnden Personen.

Die Arbeit am künstlerischen Text ist komplizierter als an anderen Texten, weil er nicht nur semantische, sondern auch ästhetisch-künstlerische Informationen enthält.

Die Untersuchung des literarischen Textes fordert eine Synthese von Sprach- und Literaturwissenschaft. Das unterstreichen in ihren Arbeiten V. V. Vinogradov, E.G. Riesel, M.P. Brandes und viele andere.

Der Struktur nach ist der literarische Text ein geschlossenes System, in dem alle Elemente zusammengebunden sind, in dem der Inhaltsplan den Ausdrucksplan bestimmt.

Eine weitere Besonderheit des künstlerischen Werks besteht darin, dass in seinem Mittelpunkt der Mensch mit seinen Gedanken, Gefühlen und Erlebnissen steht. Alle Ereignisse, die im Werk beschrieben werden, dienen der allseitigen Darstellung des Menschen.

Jedes künstlerische Werk beginnt mit dem Titel. Der Titel kann das Hauptthema oder die Hauptidee des ganzen Werkes ausdrücken. Diese Funktion des Titels bedingt seine Verbindung mit dem ganzen Werk, aber sein Sinn wird erst nach dem Lesen des ganzen Werks verständlich. Der Titel kann eine symbolische („Das Schafott“, „Der Totentanz“) oder thematisch-bewertende Funktion („Drei Kameraden“, „Goya oder der arge Weg der Erkenntnis“) erfüllen. In jeder Funktion tritt der Titel als ein organisatorischer Bestandteil des ganzen literarischen Werks auf.

Das Hauptthema des literarischen Textes umfasst verschiedene thematische Linien und findet im Sujet seinen Ausdruck.

Das Sujet ist eine Handlungsentwicklung, die in der Einführung, im Knotenpunkt, in der Weiterführung der Handlung, der Kulmination und Lösung seinen Ausdruck findet. Neben dem Thema spielt die Idee des Werkes eine große Rolle bei der Erschließung des Inhalts eines literarischen Werkes. Unter der Idee ist die wertende und emotionale Seite des literarischen Werkes zu verstehen. Sie ist mit der ganzen künstlerischen Struktur des Werkes verbunden. Die Idee bildet den einheitlichen Sinn des Werkes.

Der Leser dringt erst dann in die Gedankenwelt des Schriftstellers, in den Sinn des künstlerischen Werks ein, wenn er die äußere Form von Worten, Konstruktionen und den stilistischen Wert des Gelesenen erfasst.

In unserer Praxis verwenden wir ein bestimmtes Schema der Textinterpretation. Es enthält folgende Komponenten: kurze Angaben über den Autor, sein Weltbild, die Stellung des Werks in seinem Schaffen; Texttyp, Komposition und Architektonik; Erzählperspektive; Redewiedergabe, Darstellungsarten; Hauptidee; Wahl der sprachlich-stilistischen Mittel zum Ausdruck des Themas und der Idee.

Ich möchte einige Fragmente unseres Schemas am konkreten Stoff veranschaulichen. Als Illustration verwende ich den Auszug aus dem Roman von E.M. Remarque „Drei Kameraden“ [2, S. 33-37 von den Worten „...Köster und Binding kamen zurück“ bis „... und wir fuhren brausend in die Zukunft hinein“].

Der vorliegende Text ist eine Erzählung mit Elementen der Charakteristik. Die Handlung spielt im Frühmärz an einem Spätnachmittag; sie dauert bis in die Nacht hinein. Im Auszug sind eigentlich keine Realien vorhanden, aber aus dem Großkontext haben wir erfahren, dass die Handlung in der Nachkriegszeit (des 1. Weltkrieges) in Deutschland spielt.

Wie gewöhnlich stehen bei Remarque im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit einfache, kleine Menschen, Opfer des Krieges.

Der Erzähler ist Robby, der Hauptheld des Romans. Der Autor, E.M. Remarque, tritt in Robbys Gestalt auf. Dabei gebraucht er die Ich-Form und wird somit zum Teilnehmer der Handlung. Außer Robby gibt es im Auszug noch vier handelnde Personen: Köster und Lenz, Binding und Pat. "Karl" ist kein Lebewesen. Das ist eine Personifizierung, denn Karl heißt der Wagen, den Köster fährt, und der die drei Kameraden an diesem Tage ins Grüne gebracht hat, um Robbys 30. Geburtstag zu feiern.

Binding, der zufällige Bekannte der drei Freunde, ist ein wohlhabender Geschäftsmann, der eine teure Automarke fährt. Der Autor beschreibt ihn so: „Das war ein schwerer, großer Mann mit dicken Augenbrauen über einem roten Gesicht“ [2, S.18]. Robby sah ihn in Gedanken „wie er sich vor dem Schlafengehen ernst, würdig und achtungsvoll in einem Spiegel betrachtete“ [2, S.18]. Alle diese Epitheta charakterisieren Bindings Äußeres.

Pat war ein sehr gut aussehendes Mädchen. Ihr Haar war braun und hatte einen bernsteinfarbigen Schimmer. Ihre Hände waren schmal, aber eher knochig als weich. Die großen Augen gaben dem Gesicht eine fast leidenschaftliche Kraft.

Im Gespräch mit Robby war sie sehr taktvoll. Sie machte auf alle Anwesenden einen guten Eindruck. Das sehen wir auch an den beschreibenden Epitheta in ihrer Charakteristik.

Lenz, der letzte Romantiker, wie er sich nannte, war Robbys bester Freund. Er liebt Robby. Er nennt ihn ungeachtet seiner 30 Jahre „Baby“, weil Robby ihm im Umgang mit Mädchen unerfahren scheint. Darum läßt er ihn allein mit Pat, damit Robby Erfahrungen auf diesem Gebiet sammelt. Also, er ist ein guter Kamerad, denn das Mädchen gefällt ihm doch auch.

Otto Köster ist Robbys zweiter Freund. Das ist sein ehemaliger Kriegskamerad, später Rennfahrer und ein glänzender Fachmann, was Autos anbetrifft. Er ist ebenso wie Lenz älter als Robby. Er liebt Robby und sorgt immer für ihn.

Robby hat zusammen mit seinen beiden Freunden Köster und Lenz den Krieg durchgemacht. Er hat seine Mutter während des Krieges verloren und hat jetzt keine Verwandten mehr, nur seine beiden Freunde. Die schweren Nachkriegsjahre in Deutschland und die Ausichtslosigkeit seiner Existenz haben ihm jede Hoffnung geraubt. Darum sucht er einen Ausweg im Alkohol. „Das macht sein Blut wärmer und breitet über das Ungewisse den Schein des Abenteuers“.

Die Rückfahrt der Freunde zeigt ihren Zustand. Sie fahren in rasendem Tempo. Davon zeugen die Personifizierungen: "Sie ließen Karl losheulen, er fegte durch den Märznebel, die Stadt kam ihnen entgegen, feurig und schwankend“ [2, S.14]. Sie eilten ihrer Bar entgegen, die sich „wie ein erleuchtetes buntes Schiff aus dem Nebeldunst erhob“ und suchten Zuflucht aus ihrer Trostlosigkeit in der Trunkenheit. Dort vergaßen sie ihre verzweifelte Lage, ihre

Hoffnungslosigkeit, ihre öden möblierten Zimmer. Im Trunk schien ihr Dasein hell und klar. Das zeigen die Metapher: „Die Bartheke war die Kommandobrücke des Lebens, und sie führen brausend (vor Trunkenheit) in die Zukunft hinein“ [2, S.43]. Diesen letzten Satz kann man als Hauptgedanken und auch als Höhepunkt des Auszuges betrachten. Er betont die Verzweiflung dieser „verlorenen Generation“.

Der Autor, E.M. Remarque, versteht seine Helden. Er bemitleidet sie, sympathisiert mit ihnen, ist jedoch nicht imstande ihnen den rechten Weg zu weisen.

Der Wortschatz des Textes gehört zum Alltagsstil mit volkstümlichen Elementen. Durch die einfache, völlig unpathetische Sprache, die das Nötige sagt, ist die Übereinstimmung von Inhalt und Form erreicht. Die überwiegende Art der Rededarstellung bilden direkte Rede und nichtausgesprochene Gedanken in Form des Monologs und der erlebten Reflexion.

Das alles zusammengenommen verleiht dem Werk einen starken EindrucksWert und hohe Expressivität.

Besonders geeignet für die Textinterpretation sind Kurzerzählungen. Als Illustration möchte ich die Kurzerzählung von W. Borchert „Das Brot“ nehmen, die als ein Musterbeispiel für die Gattung Kurzerzählung ist.

Die Personen der Erzählung sind keine konkreten Menschen, sie sind verallgemeinerte abstrakte Gestalten. Sie sind recht alltäglich: ein altes Ehepaar. Die Erzählung ist kurz, man kann sie als Dokument, als Protokoll des Augenzeugen einer Hungersnot betrachten. Zugleich ist das eine meisterhafte Erzählung, kühl, knapp, kein Wort zuviel. Der Erzähler zeigt seine Stellungnahme zu den Ereignissen nicht, er ist ein objektiver Beobachter.

Der erste Satz springt mitten in die Situation: „Plötzlich wachte sie auf“. Und der letzte Satz: „Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch“ setzt keinen eigentlichen Schlußpunkt. Das ist ein typischer „Querschnitt durch das Leben in einem Ausschnitt, aber mit epischer Tiefe“ [3, S.15]. (H. Böll).

Das Hauptthema der Erzählung ist der Hunger, den der Krieg mit sich gebracht hat. Die Hauptidee ist die Erhaltung der Liebe zwischen den Ehepartnern, Menschlichkeit ungeachtet der aussichtslosen sozialen Lage der einfachen Menschen im Krieg. Der Titel: „Das Brot“ ist unmittelbar mit dem Thema der Kurzerzählung verbunden.

Die Sprache der Erzählung ist ungekünstelt. Obwohl die Darstellung neutral ist, ist der EindrucksWert stark. Die Besonderheiten des EindrucksWerts bestehen darin, dass es im Werk nichts Überflüssiges gibt, die Sätze sind kurz, einfach, wenig erweitert. Verschiedene Arten der Ausrahmung (Isolierung, Nachtrag) sind oft im Text zu finden. Die isolierten Satzglieder verleihen dem ganzen Werk dank der starken Betonung eine bestimmte Expressivität.

Die Wiederholung spielt in Borcherts Still eine besondere Rolle, sie wurde zum Hauptprinzip vieler Erzählungen Borcherts, zum führenden strukturell-stilistischen Mittel des Werks. So ist es auch in diesem Fall: die Wiederholung tritt in verschiedener Kombinationen auf: wortwörtliche Wiederholung eines Wortes, einer Wortgruppe, einer bestimmten Konstruktion, eines ganzen Satzes.

Damit erreicht der Autor die Übereinstimmung von Inhalt und Form.

Die Textinterpretation dient der Aktivierung der Sprachfähigkeiten und der Weiterbildung, sie regt zu selbständigem Denken an.

LITERATURE:

1. E. Schendels. Deutsche Grammatik. – Moskau: Высшая школа, 1989. – 397 s.
2. E.M. Remarque. Drei Kameraden. – Berlin: Verlag Neues Leben, 1986. – 380 s.
3. W. Borchert. Das Brot. – Berlin: Greifenverlag zu Rudolstadt, 1988. – 313 s.